

## Gedenken an Opfer nicht mit Füßen treten

Betr.: „Stolpersteine“ sind das Thema“ vom 13. Februar

Sind eine gute Idee, sie liegen im Pflaster etlicher Städte und sind geeignet, Menschen, die über sie stolpern, zum Nachdenken zu veranlassen. Soweit, so gut, so dachte auch ich, bis ich merkte, dass es eine Kontroverse zu dem Thema „Stolpersteine“ gibt.

Ganz nach der Erkenntnis des Euripides: „Klug hat der Mann gehandelt, der die Menschen lehrte, den Worten auch der Anderen Gehör zu schenken.“ Ich habe versucht – ohne über einen Stolperstein zu stolpern -, die Worte der Anderen zu hören. Vortrefflich geeignet scheinen mir hier die Worte der Betroffenen zu sein.

Ein Bestandteil vieler jüdischer Namen ist der Gottesname (z.B. alle Endungen auf „-el“), den man nicht mit Füßen treten sollte. Ein Gedenkstein mit unseren Namen steht normalerweise auf dem „Fried“-hof. Ein friedvolles Gedenken hat man den Opfern genommen, das war im Rahmen der „Endlösung“ auch nicht vorgesehen. Ein mahndendes, immerwährendes Gedenken ist daher geboten, dass immer erinnert werden muss, und zwar ohne die Opfer und deren Angehörige erneut zu verletzen.

Wir gehen doch auch mit den Namen unserer Toten sorgsam um. Ich mag mir nicht vorstellen, dass der Name einer meiner Angehörigen ins Straßenpflaster eingelassen wird und dass andere darüber auch noch stolpern sollen. So kann ich es gut verstehen, dass es einigen Betroffenen bei dieser Vorstellung übel wird.

Bedeutende Zeitgenossen unserer Stadt erhalten eine Tafel an dem Haus, in dem sie einst wohnten. Warum denn nicht auch unsere einstigen jüdischen Mitbürger, die wir in der Nazizeit auf das grausamste umgebracht haben?

Und übrigens, den Menschen Steine in den Weg zu legen, aus welchen Grund auch immer, ist ein aggressiver Akt, und den sollte man den Opfern der Schoah gegenüber doch besser unterlassen.

Stolpersteine? Nein Danke.

Antonius Maria Grüber,

Göttingen